

# Schutz vor Flammen, Funken und Strom

## G. Schümer GmbH aus Schüttorf entwickelt und produziert Textilien für den Arbeitsplatz

Das Unternehmen arbeitet an zwei Standorten in Schüttorf. Im Werk I an der Geiststraße befindet sich seit gut 200 Jahren die Färberei. Schritt für Schritt ist die Veredelung ausgeweitet worden. Im Werk II an der Nordhorner Straße werden seit 1901 Textilien gewebt.

Von Daniel Klause

**SCHÜTTORF.** Ein Stahlarbeiter muss vor Funken und Hitze geschützt werden. Ein Elektroinstallateur braucht einen Anzug, der Stromstöße ableitet. Dagegen müssen in einer Chipfabrik die empfindlichen Prozessoren vor Entladungsfunken geschützt werden, die von statisch aufgeladener Kleidung ausgehen können. Ein Koch und eine Krankenschwester schließlich verlangen nicht nur, dass ihre Kittel nach dem Waschen wieder weiß werden, sondern dass ihre Berufskleidung sie auch nach vielfachem Waschen noch gut aussehen lässt.

Bei der G. Schümer GmbH in Schüttorf geht man bei der Entwicklung neuer Textilien immer zunächst von den Anforderungen des jeweiligen Arbeitsplatzes aus. Die Obergrafschafter können dabei auf eine mehr als 150-jährige Erfahrung in der Herstellung von Arbeitskleidung aufbauen. „Etwa seit den 1920er Jahren steigen die Anforderungen an Arbeitsschutzkleidung beständig. Während anfangs schwere Baumwollgewebe reichten, die bereits bedingt gegen Abrieb, Metallspritzer und Funken schützten, werden heute immer höhere Anforderungen gestellt“, sagt Frerich-Willem Kröner.

Der 32-jährige Betriebswirt verstärkt seit zwei Jahren die Leitung des Textilunternehmens um die Geschäftsführer Friedrich Kröner und Gabriele Rost-Czembor. Die 40-jährige Textilingenieurin hat vor sechs Jahren die Nachfolge ihres 2002



In der Weberei an der Nordhorner Straße, dem Schümer Werk II, werden seit 1901 Gewebe hergestellt. Heute stehen in der Halle 27 Webstühle.

Foto: J. Lükens/www.gn-fotoservice.de

verstorbenen Vaters Gerhard Rost angetreten. Die Seniorchefs Friedrich Kröner und Gerhard Rost hatten in den 1960er Jahren die entscheidende Erfindung gemacht, die Schümer-Textilien bis heute von Konkurrenzprodukten unterscheidet: Gemeinsam mit einem Studienfreund entwickelten sie ein Verfahren, das die Arbeitskleidung hochgradig flammfest macht.

Welche Chemikalien auf die Gewebe aufgebracht wer-

**Textiles Können in der Grafschaft**

**GN-SERIE**

den und wie das Verfahren zur Herstellung genau funktioniert, ist Betriebsgeheimnis. Nur wenige der 100 Beschäftigten haben Zutritt zu dem Gebäude am Rand des 20000 Quadratmeter großen Betriebsgeländes, in dem die Gewebe die flammfesten Eigenschaften erhalten. Nur so viel verrät Textilingenieurin

Rost-Czembor: „Die zuvor veredelten Textilien werden in einer Flüssigkeit mit chemischen Substanzen getränkt, die anschließend fixiert werden.“ Das Unternehmen sichert zu, dass das Flammenschutzgewebe Schümer-SECAN, so der Markenname, auch nach 50-maligem Waschen noch seine Eigenschaften behält.

Qualitätskontrolle ist ein fester Bestandteil in der Produktionskette. So wird von jedem Auftrag alle 100 Meter ein Meter Stoff herausgeschnitten und an ein unabhängiges Prüflabor geschickt. Neben der Flammfestigkeit wird dort je nach Gewebetyp unter anderem die elektrische Leitfähigkeit geprüft, die durch das Einweben von Karbon- oder Stahlfäden erzielt wird. Für die Arbeiter in Aluminium- und Magnesiumhütten stellt Schümer ein Gewebe mit einem höheren Anteil von Wolle her, von dem das flüssige Metall abperlt.

Dass die Textilien den europäischen Normen entsprechen müssen, ist für Kröner und Rost-Czembor selbstverständlich. „Die Normen sind aber bei weitem nicht so gut wie das, was technisch möglich und notwen-

dig ist, um Menschenleben zu wirkungsvoll zu schützen“, sagt Frerich-Willem Kröner. „Wir setzen uns daher gemeinsam mit den Sicherheitsfachkräften der Firmen immer wieder mit neuen Themen auseinander und produzieren nicht nur nach Gesetzeslage.“

Die Kunden der G. Schümer GmbH sind in der Regel nicht die Stahl-, Erdöl- oder Stromkonzerne, deren Mitarbeiter die Textilien aus Schüttorf tragen, sondern Konfektionäre oder Leasingfirmen. Die bei Schümer hergestellten Gewebe werden zu 95 Prozent in Osteuropa, Nordafrika oder der Türkei konfektioniert. „Wir sind ein Glied in der textilen Kette, die vom Faserhersteller zum Kunden reicht“, erklärt Kröner.

Gut zehn Prozent der Textilproduktion wird zu Herren- und Damenoberbekleidung verarbeitet. Den Schwerpunkt bilden dabei Leinenstoffe für Freizeitthosen. Hohe Ansprüche an Aussehen und Tragekomfort stellt zudem die Arbeitsbekleidung für den Krankenhausbereich, für Köche, Restaurant- und Hotelpersonal. Unter anderem trägt das Küchenpersonal in Kochshows,



Bis zu zehn Mal durchlaufen die Gewebe in der Färberei die Flotte, also die in Wasser gelöste Farbe. Darüber hinaus werden auch Garne vor dem Weben gefärbt.



Am Ende der Produktion steht die Warenschau. Alle 100 Meter wird ein Meter herausgeschnitten und an ein unabhängiges Prüflabor geschickt.

im Berliner Hotel Adlon sowie auf den Aida-Kreuzfahrtschiffen Kleidung aus Textilien von Schümer.

20 bis 30 Arbeitsschritte sind notwendig, um die Garne in der Weberei und Veredelung für die späteren Anforderungen vorzubereiten, vom Auswaschen der Kartoffelstärke, die zum Weben benötigt wird, über das Vorbehandeln und Färben, Auswaschen, Mercerisieren und Trocknen, bis zu den mechanischen Verfahren wie dem Rauhen und Sanforisieren. „Früher war

war ein Blaumann gut, wenn er so hart war, dass man ihn hinstellen konnte. Heute soll die Arbeitskleidung dagegen einen ähnlich hohen Tragekomfort bieten wie Freizeitkleidung“, erklärt Rost-Czembor.

Die Zukunft des zweistufigen Textilbetriebs und seiner derzeit 100 Mitarbeiter sehen die Inhaber in der ständigen Weiterentwicklung der eigenen Produkte. Entscheidend sei es, einen Vorsprung vor der Billigkonkurrenz aus Fernost zu erhalten.